

Die Hochschulangehörigen

Seit dem 1. Januar 2015 ist das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG in Kraft. In Art. 12.3c werden die *Mitwirkungsrechte* der Hochschulangehörigen, insbesondere der Studierenden erwähnt, für welche der Hochschulrat Empfehlungen formulieren soll. In Art. 30.1.a.4 wird als Voraussetzung für die institutionelle Akkreditierung u.a. erwähnt, dass den Hochschulangehörigen *«angemessene Mitwirkungsrechte»* zustehen. Gemäss Art. 13.i nehmen je eine Vertreterin oder ein Vertreter der Studierenden, des Mittelbaus und des Lehrkörpers der schweizerischen Hochschulen mit beratender Stimme (und Antragsrecht) an den Sitzungen der Schweizerischen Hochschulkonferenz teil.

Diese Vertretung in der Schweizerischen Hochschulkonferenz (sowohl in der Plenarversammlung wie auch im Hochschulrat) wird von folgenden Verbänden wahrgenommen:

Studierende: Verband der Schweizer Studierendenschaften VSS – Iván Ordas Criado
Mittelbau: actionuni der Schweizer Mittelbau – Dr. Ruth Lyck
Lehrkörper: swissfaculty (Konferenz Hochschuldozierende Schweiz) – Prof. Dr. Stephan Morgenthaler

Für den Schweizerischen Akkreditierungsrat konnten geeignete Personen zur Wahl vorgeschlagen werden. Alle Nominierten wurden gewählt – was die Hochschulangehörigen natürlich sehr freut: Laurent Tschudin (VSS), Florian Lippke (actionuni), Prof. Dr. Norbert Hofmann (swissfaculty). Alle Vertretungen der Hochschulangehörigen partizipieren aktiv an der neu geschaffenen Hochschullandschaft Schweiz. Wie im INFO-3 / Mai 2015 zu lesen war, wird eines der grossen Projekte die Referenzkosten an Hochschulen sein. Mit dem Begriff Referenzkosten sind die durchschnittlichen Kosten

pro Studentin oder Student gemeint, die für eine Lehre von hoher Qualität nötig sind. Einbezogen wird natürlich auch ein Teil der Forschungsaufwendungen, da eine Hochschule ohne Forschung keine Hochschule ist. Da stellen sich einige Fragen: Sind Referenzkosten an Hochschulen so etwas wie Fallpauschalen an den Spitälern? Wird durch diese statistischen Kontrollzahlen das System transparenter, gerechter oder vergleichbarer? Wie ist das Verhältnis zwischen der Höhe der Kosten und der Qualität der Ausbildung? Es ist wichtig, dass die Hochschulangehörigen ihren gelebten Hochschulalltag in diese Diskussionen einbringen und zusammen mit Statistikern, Finanzexpertinnen und Bildungspolitikern Lösungen finden, in deren Mittelpunkt die Studierenden und die Qualität der Bildung stehen.

Personnel des hautes écoles

La loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles LEHE est entrée en vigueur le 1^{er} janvier 2015. L'art. 12.3c mentionne les *droits de participation* des personnes relevant des hautes écoles, notamment le corps étudiant pour lequel le Conseil des hautes écoles devra formuler des recommandations. Dans l'art. 30.1.a.4, l'une des conditions de l'accréditation institutionnelles est l'octroi d'un *«droit de participation approprié»* aux personnes relevant des hautes écoles. Conformément à l'art. 13.i, un représentant des étudiants, un représentant du corps intermédiaire et un représentant du corps professoral des hautes écoles suisses participent aux séances de la Conférence suisse des hautes écoles avec voix consultative (et droit de motion).

Au sein de la Conférence suisse des hautes écoles, cette représentation est assurée (autant lors de l'assemblée plénière qu'au Conseil des hautes écoles) par les associations suivantes:

Corps étudiant: Union des Etudiant-e-s de Suisse UNES – Iván Ordas Criado
Corps intermédiaire: actionuni le corps intermédiaire académique suisse – Dr Ruth Lyck
Corps professoral: swissfaculty (Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses) – Prof. Dr Stephan Morgenthaler

En ce qui concerne le Conseil suisse d'accréditation, des candidatures appropriées ont pu être présentées. A la grande satisfaction des membres des hautes écoles, toutes les personnes désignées ont été élues: Laurent Tschudin (UNES), Florian Lippke (actionuni), Prof. Dr Norbert Hofmann (swissfaculty).

Tous les représentants des membres des hautes écoles participent activement au paysage des hautes écoles suisses, nouvellement créé. Comme vous avez pu le lire dans notre INFO-3 / Mai 2015, les coûts de références dans les hautes écoles constituent l'un des grands projets. Il s'agit des coûts moyens par étudiant-e nécessaires pour garantir un ap-

prentissage de haute qualité. Ils comprennent bien évidemment également une part des dépenses consacrées à la recherche, partie intégrante de toute haute école digne de ce nom. Certaines questions attendent encore une réponse: ces coûts de références sont-ils similaires aux forfaits par cas pratiqués dans les hôpitaux? Ces contrôles statistiques rendent-ils le système plus transparent, plus équitable ou mieux comparable? Qu'en est-il du rapport entre le montant des coûts et la qualité de la formation? Il s'avère important que les membres des hautes écoles participent à ces discussions en témoignant de leur quotidien et que, en collaboration avec des statisticiens, des experts financiers et des politiciens, ils trouvent des solutions axées sur les étudiants et la qualité de la formation.

Nachwuchsförderung

Im Mai 2014 erschien der Bericht des Bundesrats «Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz»¹. Dieser Bericht macht eine detaillierte Bestandsaufnahme der Situation an universitären Hochschulen einerseits, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen andererseits und entwickelt Massnahmen, die in die BFI-Botschaft 2017–2020 integriert, bzw. als Empfehlungen an die Kantone formuliert werden.

An den universitären Hochschulen ist der Karriereweg über ein Doktorat, Postdocstellen, Assistenzprofessur oder Forschungsstellen vorgezeichnet. Der Parcours enthält allerdings lange und unsichere Abschnitte, zu welcher auch internationale Forschungserfahrung zählt und lässt sich daher selten planen. Für die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen ist es charakteristisch, dass sie wenig Nachwuchs für sich selbst ausbilden. Mit ihrem praxisorientierten Auftrag brauchen sie zumindest einige Dozierende, deren Doktorat praxisorientiert ist. Der Mittelbau an diesen Hochschulen setzt sich heterogen zusammen aus Personen mit FH- oder PH-Abschluss, universitärem Abschluss oder einer anderen Tertiärausbildung. Diese jungen Leute arbeiten und forschen praxisnah, können sich aber nicht weiter qualifizieren als bis zum Master. Ähnlich wie bei den universitären Hochschulen gibt es auch hier für den Mittelbau viele Unsicherheiten, weil die Anstellung in der Regel auf 3 oder 5 Jahre befristet ist.

swissfaculty setzt sich für gute Rahmenbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs ein. Die Durchlässigkeit zwischen den Hochschultypen muss stärker gefördert werden und es braucht einen gangbaren Weg zum Doktorat für die besten FH- und PH-Absolvierenden. Die Studenten und Studentinnen sollten sich an der Institution, an welcher sie überwiegend forschen, weiterqualifizieren können, und zwar nicht nur *on the job*, sondern auch mit dem Erwerb eines formellen Abschlusses. Probleme bei der Nachwuchsförderung haben vor allem Fachbereiche, welche an den Schweizer Universitäten nicht angeboten werden. In den Bereichen Soziale Arbeit, Musik, Design und Kunst zum Beispiel gibt es in der Schweiz keine Möglichkeit, an einer universitären Hochschule mit praxisorientiertem Profil zu doktorieren. Für diese Fachpersonen muss die Option auf eine Promotion geschaffen werden. Die zu-

künftigen Lehrenden und Forschenden an Fachhochschulen müssen zusätzlich zur Forschungserfahrung Berufspraxis vorweisen können, d.h. ca. drei Jahre in Wirtschaft und/oder Gesellschaft tätig sein. Diesem Umstand ist ebenfalls Rechnung zu tragen. Bei der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an den Pädagogischen Hochschulen müsste es zudem Doktoratsprogramme in den Fachdidaktiken und bei den Berufspraktischen Studien geben, damit zukünftige Lehrende und Forschende an den PHs das gewünschte wissenschaftliche und praxisorientierte Profil erwerben können.

Das Doktoratprogramm muss hohen Qualitätsansprüchen genügen. Deshalb sollte aus Sicht von *swissfaculty* auch die Promotion Bestandteil der institutionellen Akkreditierung sein, da ja die gesamte Hochschule akkreditiert wird. Gleichzeitig ist zu prüfen, ob eine zu knapp bemessene zeitliche Limitierung bei der Anstellung von wissenschaftlichem Personal zielführend ist. Durch die Nachwuchskräfte werden viele Kenntnisse und Fertigkeiten aufgebaut; läuft ihre Anstellung aus, droht den Hochschulen ein Verlust. Dem ist durch geeignete Massnahmen entgegen zu wirken, z.B. durch die Möglichkeit einer längerfristigen (bis festen) Anstellung oder durch gezielte Unterstützung der Karriereplanung.

Nicht zuletzt müssen zur erfolgreichen Förderung des Nachwuchses die Arbeitsbedingungen an den Hochschulen stimmen. Die zunehmende Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern pro Dozierendem und Dozierender bedingt einen höheren Zeitaufwand für die Betreuung der Forschenden und der Forschungsprojekte. Eine genügend hohe Grundfinanzierung hilft, die dazu notwendigen Voraussetzungen zu gewährleisten.

Der Bericht des Bundesrats «Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz» ist sehr lesenswert. Er bietet eine ausgezeichnete Standortbestimmung und beinhaltet viele Ansätze, die weiterzuverfolgen sind. Die EDK weist in ihrer Erklärung 2015² ebenfalls auf die notwendige Förderung der Nachwuchskräfte in Forschung und Lehre hin. *swissfaculty* begrüsst die Zeichen der intensiveren Beschäftigung mit diesem für die Zukunft der Schweiz zentralen Thema und wird mit Engagement die Erfahrungen aus der Hochschulpraxis wo immer relevant einbringen.



Denise Martin, lic. phil., Gymnasiallehrerin für Englisch und Deutsch, seit 2006 Generalsekretärin des Verbandes der Fachhochschuldozierenden Schweiz, ist seit 2012 Geschäftsführerin von **swissfaculty**, der Konferenz Hochschuldozierende Schweiz, welche die Dozierenden an universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen vertritt.

Denise Martin, lic. ès lettres, enseignante d'anglais et d'allemand au gymnase, depuis 2006 secrétaire générale de l'Association des professeurs des Hautes écoles spécialisées suisses, est depuis 2012 secrétaire générale de **swissfaculty**, la Conférence des enseignant-e-s des hautes écoles suisses qui représente les professeurs des hautes écoles universitaires, des hautes écoles spécialisées et des hautes écoles pédagogiques.

¹ <http://www.sbf.admin.ch/aktuell/medien/00483/00594/index.html?lang=de&msg-id=53156>

² http://educoc.ch/record/117294/files/erklarung_18052015_d.pdf

Promotion de la relève

Le rapport du Conseil fédéral intitulé «Mesures pour promouvoir la relève scientifique en Suisse»³ a été publié en mai 2014. Il présente une vision détaillée de la situation actuelle dans les hautes écoles universitaires, les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques, ainsi que les mesures intégrées au message FRI 2017–2020 et formulées sous forme de recommandations aux cantons.

Au sein des hautes écoles universitaires, la carrière académique comprend les étapes du doctorat, des emplois «post doc», des assistanats et des places de recherche. Mais ce parcours se caractérise également par de longues phases d'incertitude, qui englobent également des expériences de recherche au niveau international – ce qui le rend difficile à planifier de manière précise. Les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques ont en commun le fait de ne former que peu de relève pour elles-mêmes. Leur mandat orienté sur la pratique engendre le besoin d'un certain nombre de doctorants dont la thèse s'oriente – justement – sur la pratique. Au sein de ces institutions de formation, le corps intermédiaire, hétérogène, se compose de diplômés HES, HEP, universitaires ou au bénéfice d'une autre formation tertiaire. Ces jeunes qui travaillent et effectuent des recherches proches de la pratique n'ont toutefois pas la possibilité d'obtenir une qualification supérieure à un master. Tout comme dans les hautes écoles universitaires, le corps intermédiaire est ici aussi confronté à de nombreuses incertitudes, les contrats de travail étant en général limités à 3 ou 5 ans.

swissfaculty s'engage en faveur de bonnes conditions-cadres pour la relève scientifique. La perméabilité entre les différents types de hautes écoles doit être plus fortement encouragée, et les meilleurs diplômés HES et HEP doivent pouvoir entamer des études de doctorats. Les étudiants doivent pouvoir continuer de se qualifier au sein de l'institution dans laquelle ils effectuent des travaux de recherche et ce, non seulement en cours d'emploi mais en décrochant un diplôme reconnu. La question de la relève se pose particulièrement dans les domaines non représentés dans les universités suisses. En matière de travail social, de musique, de design ou d'art par exemple, il n'existe aucune possibilité d'entreprendre des études de doctorat orientées sur la pratique au sein d'une haute école universitaire. Ces spécia-

listes doivent pourtant pouvoir bénéficier d'une perspective de promotion. Par ailleurs, les futurs enseignants et chercheurs des hautes écoles spécialisées doivent pouvoir attester, en plus de leur expérience de recherche, d'une expérience pratique, autrement dit d'une expérience professionnelle de trois ans environ dans l'économie et/ou la société – un aspect qui doit impérativement être pris en compte. Concernant la formation des enseignants dans les hautes écoles pédagogiques, il faudrait de plus pouvoir disposer de programmes de doctorat dans les didactiques de branche et les études professionnelles, afin que les futurs étudiants et chercheurs puissent acquérir au sein des HEP le profil scientifique et professionnel souhaité.

Le programme de doctorat doit répondre à de hautes exigences en matière de qualité. *swissfaculty* demande donc que la promotion devienne partie intégrante de l'accréditation institutionnelle, puisque c'est bel et bien la haute école dans son ensemble qui est accréditée. Il s'agit dans le même temps de vérifier si une durée trop limitée des contrats de travail du personnel scientifique s'avère pertinente. En effet, la relève constituant une garantie de développement d'un grand nombre de connaissances et savoir-faire, l'échéance des contrats signifie une perte pour les hautes écoles. Des mesures appropriées, comme par exemple la possibilité d'un contrat à plus long terme, voire à durée indéterminée, ou le soutien ciblé de plans de carrière, devraient permettre de contrer ce phénomène.

Afin de promouvoir la relève, les conditions de travail dans les hautes écoles doivent être adaptées. Le nombre croissant de collaborateurs scientifiques par enseignant implique une augmentation du temps consacré à la supervision des chercheurs et des projets de recherche. Un financement de base suffisamment élevé contribuerait sans aucun doute à garantir les conditions nécessaires.

La lecture du rapport du Conseil fédéral «Mesures pour promouvoir la relève scientifique en Suisse» en vaut la peine. Il présente une excellente vue d'ensemble de la situation actuelle et contient de nombreux principes méritant d'être suivis. Dans sa Déclaration 2015 sur les objectifs politiques communs concernant l'espace suisse de formation², la CDIP attire également l'attention sur la nécessité de la promotion de la relève dans l'enseignement et dans la recherche. *swissfaculty* salue les efforts menés dans le cadre de ce thème central pour l'avenir de la Suisse et continuera de diffuser activement les expériences pertinentes accumulées dans la pratique des hautes écoles.

¹ <http://www.sbfi.admin.ch/aktuell/medien/00483/00594/index.html?lang=fr&msg-id=53156>

² http://www.edudoc.ch/static/web/aktuell/medienmitt/erklaerung_18052015_f.pdf

Die Hochschulangehörigen Personnel des hautes écoles

Die Vertretungen der Studierenden, **des Mittelbaus** und des Lehrkörpers der schweizerischen Hochschulen
Les représentants des étudiants, **du corps intermédiaire** et du corps professoral des hautes écoles suisses

actionuni der Schweizer Mittelbau – actionuni le corps intermédiaire académique Suisse – actionuni il collegio intermediario academico svizzero represents young researchers as well as the associations of non-professorial academic staff of the Swiss cantonal universities, the Federal Institutes of Technology, the Swiss universities of applied sciences, and the Swiss universities of Teacher Education on the Swiss and the international level. The objectives of *actionuni* are to improve the academic career tracks and to coordinate the activities of the Swiss associations of non-professorial academic staff.



Andrea Tamas, Dr. phil., ist seit März 2015 Co-Präsidentin von **actionuni der Schweizer Mittelbau**. Zudem ist sie Präsidentin der **Vereinigung des Mittelbaus der Zürcher Fachhochschule (MiZFH)**, die sie im Oktober 2014 mitgegründet hatte.

Andrea Tamas studierte Psychologie an der Universität Leipzig. Nach dem Studium wechselte sie in die Schweiz an das Schweizer Wasserforschungsinstitut Eawag. Dort forschte sie mehrere Jahre im Feld als Doktorandin und Postdoktorandin zum Thema der erfolgreichen Verbreitung verschiedener Wasserdesinfektionsmethoden in Entwicklungsländern.

Seit 2011 ist sie am Departement Gesundheit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften als Leiterin Internationale Beziehungen tätig. Durch diese Tätigkeit ist sie in verschiedenen europäischen und schweizweiten Netzwerken aktiv und begann sich dadurch sehr stark für Bildungssysteme und Nachwuchspolitik zu interessieren.

Beruflich wie in ihrer Freizeit reist sie gern, möglichst an touristisch weniger erschlossene Orte. Zudem betätigt sie sich gern sportlich, sei es beim Badminton, Bergwandern oder Velofahren.

Carla Duss ist seit März 2015 Co-Präsidentin von **actionuni der Schweizer Mittelbau**. Sie ist Mitglied der Mittelbauorganisation MibaLu, welche die Interessen des Mittelbaus der Fachhochschule Zentralschweiz und der Pädagogischen Hochschule Luzern vertritt.

Carla Duss arbeitet seit 2011 an der Pädagogischen Hochschule Luzern als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ausbildungsleitung. Seit 2014 ist sie in der Stabsabteilung Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement für die Stabsstelle Analysen, Fachentwicklung und Monitoring zuständig. Zuvor arbeitete sie während fünf Jahren in der Konjunkturforschung bei einer Grossbank und während einem Jahr bei einer Israelisch-Palästinensischen NGO in Jerusalem.

Carla Duss studierte an der Universität Genf internationale Beziehungen und International Economics.



Ruth Lyck ist seit November 2014 Vorstandsmitglied von **actionuni der Schweizer Mittelbau** und vertritt den Schweizer Mittelbau in der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK).

Ruth Lyck, Priv.-Doz. Dr. phil.-nat., studierte in Deutschland Biologie an der Universität Stuttgart, der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. und der Justus-Liebig-Universität in Giessen. Diplom- und Doktorarbeit waren der molekular- und zellbiologischen Grundlagenforschung im Bereich der Mikrobiologie und der Botanik gewidmet. Seit 2004 forscht sie in der Schweiz am Theodor-Kocher Institut der Universität Bern mit Schwerpunkt auf der Interaktion von Tumor- und Immunzellen mit den Blutgefässen. Neben der eigenen Forschung sind ihr die Perspektiven für die Master- und Doktorstudenten ein ganz besonderes Anliegen. Als Forscherin und Mutter kennt sie sich mit der Problematik «Frau und Wissenschaft» bestens aus und möchte hier mit ihrer Erfahrung die jüngere Generation unterstützen.

Die Freizeit verbringt sie gerne in der Natur bei Spaziergängen, Joggen oder Touren mit dem Velo.



Florian Lippke wurde Anfang 2015 durch die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) in den Schweizerischen Akkreditierungsrat (SAR) gewählt. Er vertritt in diesem Gremium als stimmberechtigtes Mitglied die Interessen des akademischen Mittelbaus. Lippke ist seit 2014 Senator der **Universität de Fribourg**, zugleich Mitglied des Leitungskomitees der Mittelbauvereinigung **CSWM Fribourg** und qua Mandat Mitglied des erweiterten Vorstandes von **actionuni der Schweizer Mittelbau**.

Erfahrung in der universitären Curricula-Entwicklung, dem Qualitätsmanagement im Hochschulbereich und der Modulstrukturierung konnte er seit 2008 national, europaweit und international sammeln.

Florian Lippke ist ausgebildeter Theologe und Altertumswissenschaftler. Im Sektor Forschung & Lehre war er bisher hauptsächlich in Tübingen, Jerusalem und Bern aktiv. Alte Sprachen, Kulturen und Religionen sind auch aktuell wesentlicher Bestandteil seiner universitären Tätigkeit in Fribourg. Dort ist er zudem als Kurator des universitären *Bibel+Orient Museums* mit den altorientalischen Kunstwerken und Zeugnissen der biblischen Welt betraut.